

Trotz einiger fragwürdiger Umbaumaßnahmen im Laufe ihrer Geschichte war die Originalsubstanz der Orgel zu Beginn des 21. Jahrhunderts noch weitgehend vorhanden. So konnte Dr. Bernhard Buchstab vom Landesamt für Denkmalpflege Hessen im Jahr 2003 schreiben: „Neben dem Gehäuse sind noch die Windlade, der überwiegende Teil des Pfeifenwerks sowie teilweise die Traktur vorhanden. Aufgrund der Erbauungszeit, aber auch durch den noch relativ großen Erhaltungszustand besitzt das Instrument hohen Denkmalwert.“ Dass es sich um einen qualitätvollen Instrumentenbau handelte, bestätigte auch der bei allen Einschränkungen noch immer schöne Klang der alten Register. Die Zeit für eine Restaurierung drängte, denn die Orgel war sehr stark vom Holzwurm befallen, der Teile der Registertraktur bereits unbrauchbar gemacht hatte. So wurden die Restaurierungsarbeiten unter Beteiligung der damals noch baulastpflichtigen Gemeinde Hilders, der Kirchengemeinde Reulbach, zu der Brand pfarrlich gehört und der zuständigen Stellen des Bischöflichen Generalvikariats ausgeschrieben.

Den Auftrag erhielt die Firma Waltershäuser Orgelbau, welche die Restaurierung im ersten Halbjahr 2007 ausführte. Dabei wurde das zwischenzeitlich durch eine unzeitgemäße und unschöne technische Anlage erweiterte Pedal wieder auf seinen ursprünglichen Umfang zurückgeführt und eine stilistisch passende Pedalklavatur angefertigt. So konnten auch die in der Windlade noch vorhandenen selbstständigen Pedalventile wieder genutzt werden. Als Irrtum erwies sich die Vermutung, die alten Papierschilder seien unter dem Farbüberzug noch verborgen. So bleibt die Frage nach der ursprünglichen Disposition zur Erbauungszeit weiter offen, denn auch die Suche in Archiven nach Zeugnissen über den Orgelbau bzw. den Erbauer blieben bis jetzt ergebnislos. Geplant war denn auch, über die nachweislich originalen Register Gedackt 8', Ged. Flöte 4' und Octave 4' den „gewachsenen“ Pfeifenbestand der Orgel (Principal 2', Quinte 11/3' und Cimbel 2fach) beizubehalten. Bei Principal 2' war das nicht möglich, wie sich im nachhinein herausstellte, weil dieses Register zum einen für die vorhandenen Platzverhältnisse zu groß dimensioniert und bei der Umbaumaßnahme vor Jahrzehnten in die Rasterbretter hineingezwängt worden war, zum andern aus gewalztem Zinn bestand, ein Material, das sich im Pfeifenbau mangels dauerhafter Stabilität inzwischen als ungeeignet erwiesen hat. Aus den genannten Gründen sah sich die Orgelbaufirma Waltershausen gezwungen, dieses Register zu erneuern. Ersetzt wurden auch die zwischenzeitlich angebrachten minderwertigen Spanplatten durch Füllungen aus Gitterwerk, die nicht nur optisch, sondern für den Organisten auch akustisch eine Bereicherung bedeuten, der die Wirkung des Klanges im Kirchenraum nun besser einschätzen kann, weil er sich deutlicher hört. Für die Windversorgung hätte man sich eine Keilbalkanlage gewünscht, deren Größe dem Orgelwind mehr Ruhe gibt. Dies scheiterte aber aus Platzgründen. Immerhin wurde der ästhetisch störende Motorkasten von seiner bisherigen Position neben dem Instrument ins Untergehäuse verbracht. Eine Besonderheit soll hier noch erwähnt werden: Um dem Organisten zu ermöglichen, das Geschehen am Altar zu verfolgen, hat man ihm eine Blicköffnung durch Gehäuse und Werk geschaffen. Auch diese – ursprünglich ein grob ausgeschnittenes Loch – ist im Zuge der Restaurierungsarbeiten veredelt worden.

Abschließend sei aus dem Abnahmebericht vom 05.07.2007 zitiert: „Zusammenfassend lässt sich sagen, dass handwerklich und musikalisch gute Arbeit geleistet worden ist. Die Orgel funktioniert technisch wieder zuverlässig, der Klang ... präsentiert sich ansprechend lebendig, sicher auch begünstigt durch die alte Stimmung (Neidhard I) ... Die Kirchengemeinde in Brand besitzt nun ein auf hohem Niveau restauriertes, klanglich und optisch schönes barockes Instrument in einer interessanten alten Kirche.“ Man darf Gemeinde wie auch der Region zu diesem historisch bedeutsamen Kleinod beglückwünschen.